

Kapitel 2: Wachsame Aufmerksamkeit [Appamāda Vagga]

Vers 24

Deutsch	Pali
<p>Wer energetische Tatkraft und Achtsamkeit besitzt, wessen Handlungen von Reinheit, Bedacht & Sorgfalt geprägt sind; wer Selbstbeherrschung, Eifer und wachsame Aufmerksamkeit besitzt - dessen guter Ruf, Ansehen und Wertschätzung werden stetig wachsen.</p>	<p>Uṭṭhānavato satīmato, Sucikammaṣṣa nisammakārino; Saññatassa dhammajīvino, Appamattassa yasobhivaḍḍhati.</p>

Uṭṭhāna = aufstehen; aufsteigen; Energie; Ursprung; Tüchtigkeit

Den Begriff Uṭṭhāna kann man im Kontext dieses Verses als „energetisch Sein“ und „tatkraftig sein“ übersetzen. Er wird auch oft synonym mit dem Begriff *virīya* [Energie / Tatkraft] verwendet.

Der Begriff bedeutet wortwörtlich auch „Aufstehen“ - wie wenn man am Morgen nach dem Aufwachen sich aufrichtet und aufsteht, um den neuen Tag anzugehen und zu nutzen. Wer sich ein wichtiges Ziel gesetzt hat, welches man dringend erreichen möchte, dann hat man morgens / durch den Tag hindurch stets die nötige Motivation, „sich aufzurichten“ und die Sachen anzugehen. Wer jedoch das Gegenteil von Uṭṭhāna in sich trägt - Anuṭṭhahāna - der trägt Schlappeheit, Trägheit u.ä. in sich. Wem Uṭṭhāna fehlt bzw. wer viel Anuṭṭhahāna in sich trägt, der hat oft Schwierigkeiten, sich aufzuraffen, aufzurappeln und in die Gänge zu kommen, um die Dinge anzugehen / zu erledigen, die ihm wichtig sind.

Weitere Begriffe in den Wörterbüchern: wachrufen; entzünden; Bemühung; Energie; mit Begeisterung bei der Sache sein; Beflissenheit; Feuereifer; Elan

Sucikamma = Reine / Heilsame Handlungen

- Suci = rein / sauber / weiß [auch bzgl. Kleidungsstücke]
 Reinheit; Tugend; Integrität; [Gegenteil: Asuci = Unrein; unsauber u.ä.]
- Kamma = Tat; Handlung | auch: Arbeit; Beruf

Gegensatzpaare wie Reinheit / Unreinheit; Richtig / Falsch; Hell / Dunkel sind - wie wir bereits öfters klar gestellt haben - im Buddhismus immer zu verstehen im Bezug auf den Weg zur Befreiung von Leid: Wenn man sich das Ziel von „Befreiung“ oder „Erleuchtung“ gesetzt hat, dann empfiehlt der Buddha bestimmte Geistesfaktoren, Handlungen und Aktivitäten, die immer weiter in Richtung eben dieses Zieles führen.

Und dem gegenüber stellte der Buddha auch klar, welche Geistesfaktoren, Handlungen und Aktivitäten eine Person eher vom Ziel der Befreiung / Erleuchtung entfernen bzw. zu Hindernissen entlang des Weges der Befreiung führen. Dies nur als Erinnerung: Begriffe wie „Rein“ und „Unrein“ werden im Buddhismus niemals als degradierende Diskriminierungen im Bezug auf Personen oder gar Volksgruppen verwendet, sondern weisen stattdessen immer nur darauf hin, welche Geistesfaktoren und Handlungen der Verwirklichung von Befreiung zuträglich sind.

Der Buddha hat vor allem immer davon gesprochen, dass die Reinheit / Unreinheit einer Handlung - also ihre Heilsamkeit / Unheilsamkeit - von den Absichten / Intentionen hinter der Handlung bestimmt wird. Darüber hinaus führte Buddha aber auch einige Handlungen auf, die ganz allgemein als moralisch unheilsame / destruktiv bzw. in der Sprache des heutigen Verses als unrein angesehen werden sollten: dies sind traditionell:

Das Töten; das Stehlen; das sexuelle Fehlverhalten; destruktive sprachliche Handlungen; und ungesunde Formen von Konsum, welche berauschende Wirkungen haben und durch die der Geist seine wachsame Bewusstheit verliert und keine gesunden, weisen & geistesklare Entscheidungen mehr treffen kann. Diese Handlungen sind üblicherweise stets von unheilsamen bzw. „unreinen“ Absichten begleitet und führen so unweigerlich zu leidvollen, unangenehmen Resultaten - sowohl im Hier und Jetzt als auch in zukünftigen Leben.

Nisammakāriṇo = Wohl bedachtes Handeln

- Von *nisamma* = bedacht; besonnen; erwogen; umsichtig; rücksichtsvoll

Jemand, der wohl bedacht, besonnen und umsichtig handelt, ist sich mehrerer Dinge bewusst: Was sind die Absichten hinter meinen Handlungen? Welche Emotionen und geistigen Faktoren treiben mich gerade an? Welche unmittelbaren Folgen / Resultate wird mein Handeln mit hoher Wahrscheinlichkeit hervor bringen? Welche langfristigen Folgen kann ich aus karmischer Perspektive von diesen Absichten und Handlungen erwarten? Heilsame Absichten / Handlungen kann man mit Freude weiter ausüben. Destruktive Absichten / Handlungen versucht man aufzulösen / zu transformieren / zu umgehen.

Der Autopilot wird bewusst ausgeschaltet. Man schaut sich selbst und spezifische Lebenssituationen klarer und deutlicher an als vorher. Man kann sich tatsächlich direkt Fragen: Wie wird sich die Situation wohl ergeben, wenn ich auf *diese* Art und Weise denke / spreche / handle? Und wie hingegen wird sich die Situation wohl ergeben, wenn ich auf *jene* Art und Weise denke / spreche / handle? Und dann, nach besonnenem Abwägen, kann man sich dann bewusst entscheiden: So werde ich nun denken / sprechen / handeln. Innezuwohnen, bevor man handelt, kann sich anfänglich seltsam anfühlen. Aber mit der Zeit bekommt man darin Routine und dieser Prozess läuft deutlich fließender / runder.

Natürlich sind wir nicht in der Lage, jede einzelne unserer Handlungen derartig gründlich zu überprüfen, sie derartig bewusst und wohl erwogen auszuführen. Doch besonders in Situationen, wo sich ein Gefühl im Geist meldet, dass sagt „Moment mal, hier stimmt was nicht - hier liegt bei mir gerade irgendwas im Argen!“ - wenn wir also fühlen oder auch nur den Eindruck haben, dass unser Denken, unsere Worte oder unsere Handlungen bspw. gerade von Wut, Neid oder Übel-wollen getrieben sind - *dann* ist es besonders wertvoll, sich nach Möglichkeit ein paar Momente Zeit zu lassen, um die Situation im inneren und im Außen kurz zu untersuchen. Oder wenn man ungesunde Gewohnheiten aufgeben möchte kann diese Form des besonnenen Handelns sehr hilfreich sein.

Wenn wir uns diese Qualitäten hier anschauen, sehen wir, wieso das Kapitel „Wachsamer Aufmerksamkeit“ heißt - denn Qualitäten wie zB. das wohl bedachte Handeln können nur kultiviert werden, wenn man zunächst einen klaren, wachsamem und aufmerksamen Geist besitzt, der sich bewusst darüber ist, welche Gefühle und Emotionen gerade aktiv sind. Wir sehen also immer mehr, wie wichtig die Qualität von Appamāda / wachsender Aufmerksamkeit tatsächlich ist. Der Buddha wusste schon, warum er diese Qualität so gelobt hat.

Saññatassa = Selbstbeherrschung; Selbst-Kontrolle; Selbst-Disziplin

- sañña $\hat{=}$ saṃya >> saṃyata = Selbst-Beherrschung; maßvoll; Zurückhaltung

Sañña ist dem Begriff *Dama* ähnlich, den wir schon in Vers 9 & 10 vorgestellt haben. Ganz alltäglich / weltlich gesprochen geht es dabei um Selbstbeherrschung und Selbst-Disziplin. Im Bezug auf spirituelle Praxis kann man bei diesen Begriffen auch immer an das Zähmen & Bändigen des Geistes denken - besonders im Bezug auf die Meditationspraxis, wo man den [rastlosen Affen-] Geist darin schult, nicht ständig von einem Sinneseindruck zum nächsten zu hetzen / springen. Selbstbeherrschung kann also sowohl eine ganz alltäglich-weltliche Komponente haben, als auch im Bezug auf die Geistesschulung auf dem Weg der Befreiung und auf das Zähmen des rastlosen „Affengeistes“ verstanden werden.

Dhammajīvino = eine rechtschaffene Lebensführung / Lebenserwerb; aber auch: im Einklang mit dem Dharma leben

- Dhamma = kann hier sowohl rechtschaffen, redlich und gerecht bedeuten als auch sich auf die Lehre des Buddha - den Dharma - beziehen.
- Ājīva = Lebensunterhalt; Lebensgrundlage; Lebenserwerb

Bezieht man Dhammajīvina auf den Lebenserwerb und die Lebensführung von Laien, können wir noch einmal an den Begriff *Sucikamma* denken: Wir haben eben ja dort auch aufgeführt, was der Buddha als „unheilsame Handlungen“ genannt hat. Wenn jetzt der eigene Lebenserwerb / Lebensunterhalt durch eine dieser unheilsamen Handlungen erarbeitet wird, würde der Buddha dies als eine „nicht rechtschaffene“ / „unheilsame“ Art des Lebenserwerbes bezeichnen: Klassisches Beispiel ist das Töten von Schwächern, der Verkauf von Drogen, das Stehlen sowieso und natürlich auch alle anderen Formen von Aktivitäten, bei denen man Gewinn auf Grundlage der Ausbeutung / des Leides anderer Lebewesen erzielt. Dazu zählen natürlich auch alle Formen von Betrügereien.

Zu den besonders heilsamen Formen des Lebenserwerbes zählen natürlich alle Berufe, bei denen man sich um das körperliche, emotionale und geistige Wohl und Wachstum von Lebewesen kümmert: Medizinische und heilerische Tätigkeiten; bildungsbezogene Berufe; therapeutische Berufe; Mitarbeit an Wohltätigkeitsprojekten; soziale Arbeit usw.

Yasobhivaḍḍhati = Ansehen; Wertschätzung; guter Ruf; Ruhm; Berühmtheit

- abhivaḍḍhati = mehr und mehr anwachsen; immer weiter zunehmen
- yaso = Ansehen; Ruhm; guter Ruf; Berühmtheit; hoher Status; hohe Position

Yaso wird zwar vor allem als ein gutes Ansehen, Ruhm und guter Ruf übersetzt, wird aber auch mit anderen Dingen verbunden: Das gute Ansehen, das der Begriff Yaso beschreibt, ist im Bezug auf unseren Vers durchdrungen mit den Qualitäten von Rechtschaffenheit, von Aufrichtigkeit und von ehrlichem, authentischen Bemühen. Es ist ein gutes Ansehen, dass man sich durch heilsames Bemühen quasi auch redlich verdient hat und das nicht ohne Grundlage besteht. Und mit einem guten Ruf, wie der Begriff Yaso es in diesem Vers bezeichnet, ergibt sich - je nachdem Lebenssituation - oft auf natürliche Weise: gute und treue Gefolgschaft; gute und treue Freunde; gute und treue Diener; sowie gute und treue Anhängerschaften - denn sie können die Aufrichtigkeit der Person spüren und es entfaltet sich ein natürliches Gefühl von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung.

Bemerkungen zu Vers 24

Was vielleicht wichtig zu bemerken ist: Natürlich ist es von Bedeutung, dass die in Vers 24 genannten Qualitäten parallel entfaltet und kultiviert werden. Wenn man beispielsweise zwar ausgenommen viel Energie und Tatkraft besitzt, die eigenen Handlungen aber in keiner Weise durch Achtsamkeit und wachsame Aufmerksamkeit auf ihre Qualitäten und Absichten hin untersucht, dann kann es gut sein, dass man seine Lebenszeit und Energie für Dinge aufbringt, die am Ende mehr Schaden anrichten, als helfen.

Tatkraft muss auf dem buddhistischen Weg immer verbunden sein mit wachsamer Aufmerksamkeit, mit Weisheit, mit Geistesklarheit - um gegebenenfalls den inneren Kompass und die inneren Absichten auf Kurs Gewaltlosigkeit, Mitgefühl und Befreiung von Leid zu halten. Wer allerdings zwar viel wachsame Aufmerksamkeit und Weisheit besitzt, sich aber nicht um die Umsetzung dieses Wissens bemüht, der wird natürlich ebenfalls nicht wirklich voran kommen, auf seinem Weg.

Und dann muss natürlich auch gesagt werden: Ruhm ist nicht das Ziel auf dem Weg der Befreiung. Der Buddha macht hier nur deutlich, dass die Kombination der genannten Qualitäten - also Tatkraft, Achtsamkeit, reine Absichten, Umsicht, Selbstbeherrschung, Eifer, wachsame Aufmerksamkeit - auf natürliche Weise zu einem guten Ruf und zu einer natürlichen Form des sozialen Ansehens führt. Wer diese Qualitäten in sich vereint, der ist eine wirklich zuverlässige, gewissenhafte, umsichtige und vertrauenswürdige Person.

Solche Menschen sind meistens auch auf natürliche Weise bescheiden und unauffällig - sie suchen nicht aktiv das Rampenlicht und kultivieren die genannten Qualitäten auch nicht mit der Absicht, bekannt, berühmt oder wertgeschätzt zu werden. Vielmehr leben sie ihr Leben mit der Absicht, sowohl für sich selbst als auch für Andere möglichst kein Leid / Probleme / Schwierigkeiten zu bereiten und im Gegenteil für alle Beteiligten stets das Beste zu erarbeiten. Sie haben ein gutes, waches und tatkräftiges Herz und lassen ihre Absichten und Handlungen von diesem guten Herz leiten. Und das ist am Ende das, was die Menschen beeindruckt und weshalb man eine solche Person so sehr schätzt.

Die Hintergrundgeschichte

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 24 handelt von dem Sohn eines sehr wohlhabenden Schatzmeisters. Die Geschichte beginnt in der Stadt Rājagaha - im heutigen Rajgir.

In der Region, wo der Haupt-Schatzmeister von Rājagaha lebte, brach eines Tages eine hoch ansteckende und tödliche Krankheit aus. Viele Menschen fielen der Krankheit zum Opfer. Und auch der Haushalt des Haupt-Schatzmeisters blieb nicht verschont: Zuerst fielen die Haus- und Nutztiere des Schatzmeisters der Krankheit zum Opfer. Die Familie selbst versuchte alles in ihrer Macht stehende, die Ausbreitung der Krankheit in ihrem Haushalt zu verhindern. Doch die Krankheit sprang dennoch auch auf die Familie über:

Als der Haupt-Schatzmeister und seine Frau die ersten Symptome der Krankheit bei sich bemerkten, riefen sie ihrem einzigen Sohn aus der Ferne zu: „Komm uns nicht zu nahe! Wir haben uns mit der Krankheit angesteckt, an der bereits so viele Tiere und Menschen gestorben sind.“ Der Sohn blickte seinen Eltern aus der Ferne mit tränenvollen Augen entgegen. Der Schatzmeister sprach weiter: „Mein Sohn, es gibt nur eine Möglichkeit Chance, die dir bleibt, um vielleicht doch noch dem tödlichen Griff dieser Krankheit zu entrinnen - verlasse dieses Haus und die Region umgehend für viele Jahre!“

Panik machte sich auf dem Gesicht des Sohnes breit. Doch sein Vater mahnte ihn, nicht den Mut zu verlieren: „Mein Sohn, das ist die einzige Chance die du hast: Du musst dich sofort auf den Weg machen und für viele Jahre in Abgeschiedenheit leben! Es wird ein sehr hartes Leben, aber ich weiß, dass in dir das Potential steckt, diese Herausforderung mit Energie, Entschlossenheit und Umsicht meistern zu können! Lässt du in Energie, Umsicht und Lebenswillen nicht nach, dann stehen deine Chancen zu überleben sehr gut!“

Dicke Tränen flossen die Wangen des Sohnes herab - doch er bemühte sich, eine Haltung einzunehmen, die Mut und Zuversicht ausstrahlte. Sein Vater gab ihm noch eine letzte wichtige Information mit auf den Weg: Er erzählte seinem Sohn von einem bestimmten Ort, an dem er ein großes Vermögen als geheime finanzielle Rücklage vergraben hatte. Sobald der Sohn es als sicher hielt, zurück in die Zivilisation zu kehren, solle er sich den dort vergrabenen Schatz sichern, um sich eine neue Existenz aufbauen zu können.

Nach diesen Worte mahnte der Vater seinen Sohn dazu, sofort zu gehen: „Verschwende jetzt keine Gedanken mehr an uns! Fliehe und rette dein Leben!“ Mit großer Angst und noch größerer Trauer im Herzen verabschiedete sich der Sohn von seinen Eltern, blickte ihnen noch ein letztes Mal in ihre Augen und verließ das von Krankheit und Tod eingenommene Elternhaus.

Kumbhaghosaka - so war sein Name - zog sich in einen abgelegenen und von Menschen noch unerschlossenen Wald zurück. Als sich dieser markante und tragische Einschnitt im Leben Kumbhaghosakas ergab, war dieser noch ein Junge. Doch obwohl er so jung war, gab er wirklich sein allerbestes, um auch unter diesen wirklich mehr als herausfordernden Bedingungen, überleben zu können. Denn auf diese Weise wollte er auch seine Eltern ehren, die ihm das Leben geschenkt hatten und ihm auch noch über ihren eigenen Tod hinaus ihr finanzielles Vermächtnis vermacht hatten. Damit diese Tragödie seine Eltern nicht umsonst in den Tod gerissen hatte, nahm Kumbhaghosaka vor, in Sachen Umsicht, Tatkraft und Aufrichtigkeit niemals nachzulassen - als Zeichen der Dankbarkeit und der Wertschätzung seinen nun verstorbenen Eltern gegenüber.

12 Jahre vergingen, in denen Kumbhaghosaka so im Wald als Einsiedler lebend erst zu einem Teenager und dann zu einem jungen Erwachsenen heranwuchs. Als er eines Tages entschloss, die Dörfer und Städte der Region aufzusuchen, war er nun ein erwachsener junger Mann mit langem Haar und einem stolzen Bart. Als allererstes suchte Kumbhaghosaka den Ort des vergrabenen Erbes auf, den ihm seine Eltern beschrieben hatten. Und nach einigem Graben stellte er fest: Das Erbe seiner Eltern lag dort immer noch unversehrt und lag für ihn bereit.

Doch dann benutzte Kumbhaghosaka seinen wachsamen und scharfsinnigen Geist, um seine aktuelle Situation umsichtig zu überdenken. Er sagte sich: „Es mag zwar sein, dass noch die ein oder andere Person lebt, die meine Eltern kannte. Aber mich wird nun nach all den Jahren niemand mehr als den Sohn des einstigen Haupt-Schatzmeisters wieder erkennen. Niemand hier kennt mich. Wenn ich - ein Unbekannter, der wie ein Heimatloser aussieht - jetzt einfach so mit dem Erbe meiner Eltern in die Stadt gehe, wird man mir vielleicht vorwerfen, ein Dieb oder Betrüger zu sein. Vielleicht werden sie mich dem König vorführen. Vielleicht wird man mir mein Vermögen entreißen und mich sogar ins Gefängnis werfen. Solange niemand in dieser Region für mich bürgen kann und niemand Vertrauen in mich hat, solange darf ich auch das Erbe meiner Eltern nicht verwenden.“

Mit diesen umsichtigen Gedanken, mit großem Mut, viel Geduld und Gedanken liebevoller Dankbarkeit seinen Eltern gegenüber entschloss sich Kumbhaghosaka dazu, sich zuerst einmal eine einfache aber ehrliche Arbeit zu suchen, um sich dadurch ganz allmählich eine einigermaßen stabile Lebensgrundlage zu erarbeiten.

Hierzu ging Kumbhaghosaka nach Rājagaha in einen Teil der Stadt, in dem sich arme Tagelöhner und Dienstburschen Arbeit suchen konnten. Ein Bediensteter, der vor Ort für die Verteilung von Arbeitsstellen verantwortlich war, fragte: „Suchst du Arbeit? Wir können dir einige Aufträge vermitteln und deine Arbeit in Reis bezahlen.“ Kumbhaghosaka fragte: „Welche Arbeit habt ihr für mich?“ Darauf hin erläuterte der Bedienstete ihm die Arbeit.

Kumbhaghosakas Aufgabe bestand darin, Tag für Tag zuverlässig zu bestimmten Tageszeiten bestimmte Personengruppen an die Ausführung bestimmter Aufgaben zu erinnern. Jeden Morgen ging er durch bestimmte Viertel der Stadt und weckte durch lautes Rufen die dort lebenden Menschen und erinnerte sie an ihre früh am Morgen anstehenden Arbeiten und Aufgaben. Über den Tag verteilt musste Kumbhaghosaka zuverlässig zur rechten Tageszeit die Händler dazu aufrufen, dass nun Zeit sei ihre Ochsen vor die Karren zu spannen; er erinnerte die Bauern, ihre Kühe an ihren Weidegrund zu bringen; er rief Köchinnen und Köche der Großküchen der Stadt dazu auf, nun mit den Vorbereitungen für die nächste Mahlzeit zu beginnen usw. Er war also so etwas wie eine Art menschlicher Wecker und Tagesplaner für die Menschen in Rājagaha.

Für seine Arbeit erhielt Kumbhaghosaka nicht nur eine Auszahlung in Form von Reis, sondern auch ein Zimmer in einem bescheidenen Haus, in dem er leben durfte. Von diesem Tag an führte er seinen Job mit größter Zuverlässigkeit und Tatkraft aus - mit dem Ziel vor Augen, eines Tages das Erbe seiner Eltern respektvoll und mit Wertschätzung verwenden zu können. Doch sein Herz war von keinerlei Ungeduld erfüllt. Er trug ebenso viel Geduld wie Tatkraft ins sich!

In der Stadt Rājagaha lebte König Bimbisāra, der damals regierende Herrscher Magadhas. König Bimbisāra war nicht nur ein bedeutender Herrscher seiner Zeit und - einigen Überlieferungen nach - auch Mitgründer der Stadt Rājagaha. Er war auch ein sehr bekannter, eifriger und äußerst großzügiger Laien-Schüler des Buddha. Wir haben König Bimbisāra bereits kennen gelernt als den Vater von Prinz Ajātasattu. Dem Ratschlag des von Hass und Neid erfüllten Mönches Devadatta folgend, ermordete Prinz Ajātasattu seinen eigenen Vater, - König Bimbisāra - um endlich selbst König sein zu können.

Als Kumbhaghosaka eines Tages in der Nähe des königlichen Palastes durch die Straßen schritt und mit seiner kraftvollen Stimme die Menschen zu ihren jeweiligen Aktivitäten aufrief und erinnerte, da wurde König Bimbisāra plötzlich auf diese Stimme aufmerksam. Den Überlieferungen nach hatte König Bimbisāra die Fähigkeit, bereits an der Stimme einer Person gewisse Charakterzüge und sogar Lebensumstände der Person erahnen zu können. Und als er die Stimme von Kumbhaghosaka hörte sagte er sofort: „Ah! Das ist die Stimme einer wahrlich wohlhabenden Person! Das höre ich sofort!“

Dies weckte das Interesse einer anwesenden Bediensteten. Sie schickte einen Boten in die Stadt, um herauszufinden, wem diese Stimme gehörte. Der Bote konnte schließlich Kumbhaghosaka tatsächlich ausfindig machen und informierte sowohl den König als auch die Bedienstete darüber, dass die Stimme einem armen und äußerst bescheiden lebenden Tagelöhner gehöre. König Bimbisāra gab auf diese Mitteilung keine Antwort und schwieg.

Doch wann immer König Bimbisāra in den folgenden Wochen die Stimme Kumbhaghosakas hörte, rief er auf gleiche Weise aus: „Ah! Das ist die Stimme einer wahrlich wohlhabenden Person! Das höre ich sofort!“ Und immer wieder aufs Neue ließ die Bedienstete des Königs überprüfen, welche Person hinter dieser Stimme stand und jedes Mal war es derselbe einfache, arme und bescheidene Tagelöhner.

Daraufhin dachte sich die Bedienstete: „Wenn der König nun bereits mehrere Male informiert worden ist, dass die Stimme einem armen Tagelöhner gehört, der König aber dennoch bei mit voller Überzeugung bei seiner Einschätzung bleibt, die Stimme gehöre einer wahrlich wohlhabenden Person, dann muss es hierfür doch irgendeinen Grund haben! Ich werde schauen, ob ich hier nicht noch mehr herausfinden kann, als es meine Boten im Stande waren!“

Und so bat die Bedienstete den König um eine größere Summe Geld, um als verdeckte Ermittlerin sich unter das einfache Volk der Tagelöhner zu mischen. Sie zog sich einfach, schmutzige Kleider an und bat im Viertel der armen Bediensteten und Tagelöhner um eine Beschäftigung. Und durch ihr Geschick im Umgang mit Menschen schaffte sie es, im selben Haus wie Kumbhaghosaka untergebracht zu werden.

Nun in Gegenwart von Kumbhaghosaka angelangt, bat die Bedienstete König Bimbisāra darum, von Hausbesitzern / -bewohnern wie Kumbhaghosaka eine nicht unbeträchtliche Feiertagssteuer einzusammeln - unter Androhung von Strafen, wenn diese nicht aufgebracht werden könne. Kumbhaghosaka fühlte sich in seiner gegenwärtigen Situation nun dazu gezwungen, für diese einmalige Zahlung drei Goldstücke aus dem Erbe seiner Eltern zu nehmen, um mögliche unangenehme Konsequenzen abzuwenden.

Die Bedienstete zeigte Kumbhaghosaka ihren Teil der Steuern und bot an, die gemeinsamen Steuern den Steuereintreibern des Königs zu überbringen. Doch heimlich tauschte sie diese Münzen Kumbhaghosakas gegen Geld, das ihr der König für ihre verdeckten Ermittlungen gegeben hatte. Die Goldmünzen hingegen schickte sie nun direkt an König Bimbisāra. Die Münzen weckten das Interesse König Bimbisāras: Er hatte die Stimme als die einer wohlhabenden Person erkannt; doch die Person lebte das Leben eines armen Tagelöhners; doch jetzt stellte sich heraus, dass diese Person scheinbar insgeheim Zugriff zu teuren Goldmünzen besaß?

König Bimbisāra entschloss sich, Kumbhaghosaka in seinen Palast bringen zu lassen und schickte einige Soldaten, um ihn ausfindig zu machen. Als sie sein Haus betraten und ihm mitteilten, der König verlange seine Anwesenheit, bekam Kumbhaghosaka es mit der Angst zu tun. „Der König weiß nicht, wer ich bin!“ rief er aus. Doch die Soldaten des Königs ergriffen ihn und führten ihn zum König.

Als Kumbhaghosaka dem König vorgeführt wurde, war auch die verdeckte Ermittlerin zugegen, nun jedoch wieder in den vornehmeren Kleidern einer königlichen Bediensteten. Der König sprach: „Kumbhaghosaka, was ist der Grund für deinen trügerischen Umgang mit deinem Besitz und Reichtum? Ich weiß, du verheimlichst mir etwas!“ Kumbhaghosaka antwortete darauf: „Von welchem Reichtum spricht seine Hoheit? Ich bin ein Tagelöhner und bestreite meinen Lebensunterhalt durch einfach, ehrliche Arbeit!“ Doch der König ließ nicht locker. „Mach uns nichts vor, Kumbhaghosaka! Was hast du zu verbergen? Schau dir diese Goldmünzen an: Kommen diese dir bekannt vor? Was hat es mit diesen Münzen auf sich? Sprich die Wahrheit - und sei dir von mir versichert, dass dir kein Schaden droht!“

Da sah Kumbhaghosaka ein, dass es nun keinen Ausweg mehr gab. Er musste nun mit der Wahrheit herausrücken. Er berichtete dem König, wie er auf tragische Art und Weise das Erbe seiner reichen Eltern vermacht bekommen hatte und wie er nach 12 Jahren der Zurückgezogenheit bedachtsam und umsichtig zurück in die Zivilisation gekehrt war. Dann eröffnete er dem König ehrlich seinen Plan, sich zunächst als zuverlässiger und ehrlicher Arbeiter in Rājagaha eine Lebensgrundlage zu erarbeiten um dann zu einem späteren Zeitpunkt das Erbe nach und nach wieder in sein Vermögen mit einfließen zu lassen.

Der König lauschte mit großer Bewunderung. Denn er konnte in der Stimme des augenscheinlich armen Tagelöhners große Bescheidenheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit hören. Der König glaubte Kumbhaghosakas Worten und bot ihm an, ihm dabei zu helfen, das Erbe seiner Eltern unter dem Schutz königlicher Wachen nach Rājagaha zu bringen. Ein großer Stein fiel Kumbhaghosaka vom Herzen und er nahm dieses Angebot des Königs mit Erleichterung an.

Da sah der König, wie groß der Reichtum Kumbhaghosakas tatsächlich war. Abgesehen vom König selbst gab es niemanden in Rājagaha, der so reich war, wie Kumbhaghosaka. Und so wuchsen der Respekt und das Ansehen des Königs gegenüber diesem derartig bescheiden lebenden jungen Mann immer weiter an. Er beschloss, Kumbhaghosaka zum neuen Schatzmeister der Stadt Rājagaha zu ernennen. Denn er sah in ihm genau die Qualitäten, die ein fairer und zuverlässiger Schatzmeister gut gebrauchen kann.

Und kurze Zeit später stellte König Bimbisāra Kumbhaghosaka dem Buddha vor und erzählte mit Anerkennung und Respekt: „Ehrwürdiger Buddha, schau dir diesen jungen Mann an - solch ein Kaliber an Bescheidenheit und Umsicht findet man selten. Dieser junge Mann besaß Zeit seines Lebens ein unglaublich großes Vermögen - sah sich jedoch durch seine Lebensumstände dazu gezwungen, für eine lange Zeit als ein einfacher Tagelöhner zu leben. Obwohl er insgeheim einer der reichsten Männer Rājagahs war, waren sein Verhalten, sein Gebaren, sein Auftreten und seine Worte stets frei von ungesundem Stolz, Überheblichkeit und Eingebildetheit. Er blieb stets bescheiden, ehrlich und aufrichtig und seine Arbeit war immer von Zuverlässigkeit und großer Tatkraft geprägt. Oh, Kumbhaghosaka ist wahrlich ein seltenes Exemplar von einem Mann!“

Und daraufhin gab der Buddha König Bimbisāra und Kumbhaghosaka eine kurze Unterweisung zu den Themen Aufrichtigkeit und Rechter Lebenserwerb. Er lehrte ihnen die Prinzipien von Karma und seinen Resultaten. Er sprach darüber, dass Menschen, die ihren Lebensunterhalt durch Betrug, Unaufrichtigkeit und Arglist bestreiten, weder in diesem noch in zukünftigen Leben wirkliche Zufriedenheit und Wohlstand finden werden. Und im Anschluss an diese Worte verkündete der Buddha den heutigen Vers 24:

*Wer energetische Tatkraft und Achtsamkeit besitzt,
wessen Handlungen von Reinheit, Bedacht & Sorgfalt geprägt sind;
wer Selbstbeherrschung, Eifer und wachsame Aufmerksamkeit besitzt -
dessen guter Ruf, Ansehen und Wertschätzung werden stetig wachsen.*